

ihrer jeweiligen Programmangebote zu sorgen. Dies könnte mittels klarer und verbindlicher Absprachen über die künftige Arbeitsteilung und die Einrichtung einer gemeinsamen, mit hinreichenden Entscheidungskompetenzen ausgestatteten Clearingstelle geschehen. Auf der Ebene des Bundes ist die stärkere Bündelung der Förderkompetenzen in einer Hand zu befürworten.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Abschluß meiner Ausführungen zwei Punkte hervorheben, denen – so scheint mir – für die Förderpolitik in den neuen Ländern besondere Bedeutung zukommt:

Erstens: Die Mittelstandsförderung hat in den neuen Bundesländern in den vergangenen Jahren einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Umstrukturierung geleistet. Ohne die Fördermaßnahmen wäre die Entwicklung der kleinen und mittleren Unternehmen mit Sicherheit langsamer vorstatten gegangen und mit mehr Friktionen verbunden gewesen. Angesichts dessen, daß der wirtschaftliche Aufholprozeß in den neuen Ländern in jüngster Zeit ins Stocken geraten ist, und der Aufbau des einheimischen Mittelstandes noch längst nicht als abgeschlossen gelten kann, sollten frühere Pläne, die Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen bereits jetzt stark zurückzufahren, ad acta gelegt werden. Auch in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre wird eine massive Förderung der mittelständischen Wirtschaft notwendig sein. Dabei sollte die Transparenz der Fördermaßnahmen erhöht werden.

Zweitens: Die Stagnation des wirtschaftlichen Aufholprozesses stellt eine bedeutende Herausforderung an die Mittelstandsförderung in den neuen Bundesländern dar. Zusätzlich zur Fortsetzung des Bewährten sollte verstärkt nach innovativen Lösungen für die Förderung des industriellen Mittelstandes gesucht werden. Neue Konzepte könnten zum Beispiel an der Stärkung der Innovationskraft der mittelständischen Wirtschaft ansetzen, dabei aber auch gleichzeitig die besonderen Defizite vieler ostdeutscher Industrieunternehmen im Management- und Marketingbereich angehen. Die bisherige Förderpolitik in den neuen Ländern ist durch eine gewisse Ideenlosigkeit bei der Entwicklung originärer Förderkonzepte gekennzeichnet – was nicht zuletzt als Vorwurf an die Adresse der Wissenschaft aufzufassen ist. Angesichts der höchst prekären Entwicklung der Wirtschaft der neuen Bundesländer sollte die Entwicklung neuer Förderkonzepte, die der besonderen Situation der neuen Bundesländer wirklich gerecht werden und einen effizienteren Mitteleinsatz versprechen, nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Vielen herzlichen Dank. Ich habe bisher vier Wortmeldungen. Da wir insgesamt nur noch 40 Minuten für die Diskussion haben, darf ich vielleicht am Anfang fragen, ob es noch weitere Diskussionsanmeldungen gibt? Das ist nicht der Fall.

Ich bitte Sie, damit die Herren im Podium auch die Chance haben, einigermaßen angemessen antworten zu können, daß Sie sich in den Fragestellungen kurz fassen, und daß Sie nach Möglichkeit Ihre Frage an maximal zwei Podiumsmitglieder richten. Herr Eppelmann bitte.

Abg. Rainer Eppelmann (CDU/CSU): Ich möchte als erstes Herrn Pöpping fragen: Was ist denn falsch gelaufen? Was ist denn möglicherweise zu gering oder falsch eingeschätzt worden? Herr Dr. Wagner, ich würde Sie gern fragen, was sagt denn Herr Ludewig zu Ihrem Konzept? Teilen Sie mir bitte einmal mit, wie Ihr Konzept aussehen könnte? Sie sagten, Herr Dr. Wagner, 1,4 Milliarden für Investitionsförderung und 200 Millionen für „weiche Investitionen“ sei die gegenwärtige Relation und das müsse anders aufgeteilt werden. Wie würden Sie denn aufteilen, wenn Sie aufteilen dürften?

Auf dem Hintergrund, was Sie gesagt haben, Herr Lageman, eine Frage an Sie alle: Sie haben bei der Förderung des Mittelstandes eine gewisse Ideenlosigkeit festgestellt und eine zum Teil prekäre Situation des Mittelstandes gegenwärtig. Was hätte anders gemacht werden müssen? Was würden Sie anders machen, wenn Sie entscheiden könnten?

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Herr Kuhn bitte.

Abg. Werner Kuhn (CDU/CSU): Meine Frage geht an Herrn Dr. Wagner und Herrn Pöpping vom Bundeswirtschaftsministerium. Von verschiedenen Referenten, wie Herrn Fell und Herrn Oehler aus Brandenburg, wurde betont, daß der investive Bereich aus dem Rahmenplan „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ eigentlich gesättigt sei.

Welche Möglichkeiten würden Sie sehen, für ein Programm zur geschlossenen Markteinführung von Produkten und Innovation in Ostdeutschland, und gibt es Möglichkeiten, Mittel dafür umzuleiten? Wie würde das Wirtschaftsministerium das dann auch ganz konkret abrechnen können? Mit investiven Mitteln ist das nicht so problematisch. Förderungen wären jetzt im konsumtiven und personellen Bereich etc. notwendig. Haben Sie dazu Vorstellungen? Das hätte natürlich auch wieder den Effekt, daß weitere Aufträge initiiert werden.

Zeigen die Veränderungen der Eigenkapitaldecke und des Jahressteuergesetzes, die Verdopplung der Rücklagen von 300.000 auf 600.000 DM heute schon Wirkungen in den ostdeutschen Firmen oder verpufft das alles, Herr Hühn?

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Herr Dr. Jork bitte.

Abg. Dr.-Ing. Rainer Jork (CDU/CSU): Ich möchte Herrn Hühn zum Thema der Forschung eine Frage stellen. Wie organisieren Sie die Forschung? Wie wird sie finanziert? Brauchen Sie Hilfe und bekommen Sie Hilfe?

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Ich habe auch eine Frage an Herrn Hühn und Herrn Dr. Wagner. Wenn wir zu Recht sagen, die Entwicklung des industriellen Mittelstandes sei der Schlüssel für die weitere Entwicklung in Ostdeutschland, gibt es aber auch eine ganze Reihe von Zweifeln. Was wären aus Ihrer Sicht die drei wichtigsten Dinge, damit der Mittelstand gut läuft?

Ich gebe zur Beantwortung der Fragen zuerst Herrn Dr. Lageman vom RWI das Wort.